

Change Story: Strukturprozess im Bistum Fulda

Version 2, 04.06.2025

Einführung: Der Aufbau dieser Change Story

Veränderungen bringen Unsicherheit mit sich - das ist menschlich und verständlich. Um Ihnen Orientierung zu geben und Transparenz zu schaffen, folgt diese Change Story einem bewährten Aufbau, der die wichtigsten Fragen beantwortet, die in Veränderungsprozessen entstehen:

1. Warum dieser Wandel?

Hier erfahren Sie die Gründe und die Notwendigkeit für den Neugründungsprozess. Wir erklären, welche Herausforderungen uns zu diesem Schritt bewegt haben und welche Vision dahintersteht. Diese Transparenz hilft dabei, den Sinn der Veränderung zu verstehen und Vertrauen in den Prozess zu entwickeln.

2. Was wird sich verändern?

In diesem Abschnitt beschreiben wir **konkret und verständlich**, welche strukturellen, organisatorischen und praktischen Veränderungen auf uns zukommen. Sie erhalten einen klaren Überblick über die neue Struktur und können sich ein Bild von der Zukunft machen.

3. Was bedeutet das für jeden Einzelnen?

Der wichtigste Teil: Hier zeigen wir auf, **wie sich die Veränderungen auf die verschiedenen Personengruppen auswirken** - auf Kirchenmitglieder, Ehrenamtliche, Hauptamtliche und Gremienvertreter. Denn letztendlich geht es darum, dass jeder Einzelne seinen Platz in der neuen Struktur findet und die Möglichkeiten erkennt, die sich dadurch eröffnen.

Unser Ziel: Diese Change Story soll Klarheit schaffen, Ängste nehmen und Perspektiven aufzeigen. Sie ist ein lebendiges Dokument, das im Verlauf des Prozesses weiterentwickelt und angepasst werden darf.

Herangehensweise: Wir werden voraussichtlich für die einzelnen Zielgruppensegmente unter den Beteiligten jeweils eine eigene Version erstellen, die sich immer nur im 3. Element („Was bedeutet das für jeden Einzelnen?“) unterscheidet.

Wo wir herkommen und wo wir hingehen

Ein Blick zurück, um den Weg nach vorn zu verstehen

Unsere gemeinsame Geschichte

Stellen wir uns mal vor: Es ist 1965. Ein 20-jähriger junger Mann betritt zum ersten Mal "seine" Pfarrkirche in einem der über 200 lebendigen Kirchorte im Bistum Fulda. Die Bänke sind voll, der Kirchenchor probt zweimal wöchentlich, die Jugendgruppe plant das nächste Zeltlager, und der Pfarrer kennt jede Familie beim Namen. Dieser junge Mann, heute 80 Jahre alt, hat Kirche als festen, verlässlichen Mittelpunkt seiner Gemeinde erlebt.

Was war anders? Damals war Kirche ein selbstverständlicher Teil des Lebensrhythmus'. Familien gingen gemeinsam zum Gottesdienst, Kinder wuchsen wie selbstverständlich in Jugendgruppen auf, und das Pfarrhaus war oft der erste Anlaufpunkt bei Sorgen und Nöten. Menschen engagierten sich, weil es "dazugehörte." Und weil genug andere da waren, die mitmachten.

Die Realität heute

Heute stehen wir vor anderen Herausforderungen – nicht nur in der Kirche, sondern überall in unserer Gesellschaft:

- Arzttermine buchen wir online statt beim vertrauten Hausarzt um die Ecke
- Ämter erreichen wir digital statt im persönlichen Gespräch am Schalter
- Bankgeschäfte erledigen wir per App statt im Gespräch mit "unserem" Bankberater

Diese Veränderungen sind nicht schlecht. Sie spiegeln jedoch wider, wie sich unser Leben gewandelt hat. **Aber:** Sie zeigen auch, dass Veränderung überall geschieht, nicht nur in der Kirche.

Zahlen, die eine Geschichte erzählen

- 1990: Über 200 lebendige Gemeinden mit durchschnittlich 15-20 aktiven Ehrenamtlichen pro Ort
- 2010: Rückgang der regelmäßigen Gottesdienstbesucher um 40%
- 2025: Projektionen zeigen: Ohne Veränderung würden viele Kirchorte ihre Türen schließen müssen

Diese Zahlen sind mehr als Statistik. Sie erzählen von Menschen, von Geschichten, von gelebtem Glauben, der einen neuen Rahmen braucht.

Die entscheidenden Fragen

Für jedes Mitglied persönlich:

- Was ist meine Erwartung an die Kirche der Zukunft?
- Was ist mein Beitrag, damit das so geschehen kann?
- Welche Erinnerungen an "Meine Kirche" möchte ich aufrechterhalten?

Für uns als Mitglieder des Bistums Fulda:

- Wie können wir das Beste aus der Vergangenheit in die Zukunft mitnehmen?
- Wie schaffen wir es, dass junge Familien wieder einen Platz bei uns finden?

Vom "Kirchturmdenken" zum "Netzwerkglauen"

Früher dachten wir: "Unsere Kirche, unser Pfarrer, unsere Gemeinde", und das war auch gut so.

Heute erkennen wir: Glaube und Gemeinschaft können auch in größeren, vernetzten Strukturen wachsen, wenn wir bereit sind, neue Wege zu gehen.

Stellen wir uns deshalb auch einmal vor:

- Unser vertrauter Kirchort bleibt lebendig und wird gleichzeitig Teil eines größeren, starken Netzwerks aus Menschen, die Kirche über die Jahrzehnte genauso erlebt und gelebt haben
- Wir können nicht nur in "unserer" Kirche im Ort, sondern an mehreren Orten geistliche Heimat finden
- Unsere Erfahrung und unser Engagement werden in der größeren Gemeinschaft noch wertvoller, auch wenn wir beides wie bisher in unserer lokalen Gemeinde einbringen

Der Mut zur Veränderung

Veränderung fällt uns allen schwer. Das ist menschlich, und besonders dann, wenn wir Jahrzehnte lang erlebt haben, wie „es immer schon war“.

Allerdings: Jede Pfarrei ist „das Bistum“. Das bedeutet: Wir alle gestalten mit jeder Pfarrei die Zukunft der ganzen Kirche im Bistum Fulda mit.

Unsere Rolle wandelt sich: Von "Die da oben entscheiden für uns" zu "Wir gestalten gemeinsam unsere Zukunft". Diese Veränderung ist so groß, wie die Chance, die darin steckt.

So ein Haltungswechsel macht uns alle stärker

Es geht nicht mehr nur darum, **was** wir tun, sondern auch **wie** wir die Kirche der Zukunft mitdenken:

- Früher: "Der Pfarrer wird das schon regeln"
- Heute: "Wir überlegen gemeinsam, wie es weitergehen kann"
- Früher: "Ich helfe, wenn ich gefragt werde"
- Heute: "Ich bringe meine Ideen proaktiv ein"

Wir werden damit vom Mithelfer zum Mitgestalter in einer Struktur, die uns allen mehr Möglichkeiten zum Leben unseres Glaubens gibt, nicht weniger.

Warum kommt dieser Wandel jetzt?

Weil wir **heute** noch die Kraft haben zu gestalten, statt **morgen** nur noch reagieren zu können. Weil Menschen mit eurer Erfahrung, eurer Treue, eurem Glauben das Fundament für eine Kirche legen können, in der auch unsere Enkel noch gerne zu Hause sind.

Der nächste Schritt: Verstehen, was konkret auf uns zukommt. Damit bekommen wir die Chance, die neuen Möglichkeiten zu verstehen und zu entdecken, wo wir unseren Platz darin finden.

Change Story „Neugründungsprozess BISTUM FULDA“

1. Warum dieser Wandel? Der Grund für die Neugründung

Auf dem Weg in die Zukunft steht das Bistum Fulda vor veränderten Rahmenbedingungen. Die katholische Kirche im Bistum Fulda arbeitet an einer Neubeschreibung ihrer Pfarreien, sowohl räumlich als auch inhaltlich. Diese Transformation ist notwendig geworden, um das Evangelium Jesu Christi auch unter veränderten gesellschaftlichen, personellen und finanziellen Rahmenbedingungen weiterhin kraftvoll verkünden zu können.

Das Vorhaben

Aus bisher rund 200 Gemeinden entstehen bis in die Mitte der 2030er Jahre 28 neue, zukunftsfähige Pfarreien. Diese Entscheidung der Bistumsleitung folgte einem intensiven Prozess mit vielen Gesprächen, Beratungen und Dialogveranstaltungen auf verschiedenen Bistumsebenen.

Wichtig dabei ist: Wir wollen das Neue nicht einfach überstülpen, sondern laden zum Mitgestalten ein. Es geht nicht darum, dass zwingend etwas anderes getan werden muss – bewährte Aktivitäten wie zum Beispiel die Kinderkirche können und sollen weiterhin stattfinden. Das Vorhandene verstehen wir nicht als Altlast, sondern als wertvolles Guthaben, auf dem wir aufbauen wollen.

Die Idee

Die neuen Pfarreien sollen den organisatorischen Rahmen für den Kernauftrag der Kirche bilden – für die Glaubensvermittlung und die Seelsorge in einer sich wandelnden Welt. Dabei setzen wir auf Beteiligung und gemeinsame Gestaltung, um die Stärken und Erfahrungen aller Beteiligten zu nutzen und in die Zukunft zu tragen.

Im Zentrum stehen die Grundvollzüge kirchlichen Lebens:

Wir bezeugen den Glauben (Martyria), feiern gemeinsam Gottesdienste und Sakramente (Liturgia), helfen einander in Liebe und Solidarität (Diakonia) und leben Gemeinschaft (Koinonia). Diese vier Grundvollzüge geben unserem Handeln Richtung und Tiefe. Sie sollen in den neuen Strukturen nicht nur erhalten bleiben, sondern neu aufblühen – lebendig, nah an den Menschen und offen für die Herausforderungen unserer Zeit.

2. Was wird sich verändern? Die neue Struktur

Vielen Pfarreien wachsen zu einer neuen starken Pfarrei zusammen

Mehrere Kirchengemeinden gründen gemeinsam eine neue Kirchengemeinde mit aktualisierter Gremienstruktur. Dies ist nicht einfach ein "Mehr des Bisherigen", sondern ein zeitgemäßes Bild von Pfarrei.

Ein lebendiges Netzwerk entsteht

Die Pfarrei der Zukunft wird ein lebendiges Netzwerk von Menschen, Orten und Räumen sein. In diesem Netzwerk kommen das Evangelium und das Leben der Menschen in Beziehung.

Neue Strukturen für eine zeitgemäße Entwicklung unserer Gemeinden

- Kirchorte (ehemalige selbständige Pfarreien) werden zu lebendigen Knotenpunkten des Glaubens
- Neue Gremien (Pfarreirat, Verwaltungsrat und Kirchenteams) verbinden, vernetzen und gestalten die Knotenpunkte strategisch
- Zentrale Koordination durch ein zentrales Pfarrbüro und Kontaktstellen
- Einheitliche Identität durch gemeinsamen Namen, Pfarrkirche und Siegel
- Praktische Veränderungen
- Ein gemeinsamer Name für die neue Gemeinschaft
- Ein zentrales Pfarrbüro als Hauptsitz mit zusätzlichen Kontaktstellen
- Vereinheitlichung von IT-Systemen, Verwaltungsabläufen und Kommunikation
- Zusammenführung von Finanzen, Immobilien und Verwaltungsstrukturen

3. Was bedeutet das für jeden Einzelnen?

Für die Kirchenmitglieder

Ihr Glaube findet eine neue Heimat. Sie werden Teil einer größeren, lebendigen Gemeinschaft, die trotz ihrer Größe die vertrauten Kirchorte als lebendige Knotenpunkte des Glaubens erhält. Die Grundvollzüge der Kirche bleiben gewährleistet, werden aber in einem erweiterten, vernetzten Rahmen angeboten.

Für Ehrenamtliche

Ihre Mitwirkung wird noch wertvoller. In den neuen Kirchenteams können Sie das kirchliche Leben vor Ort aktiv mitgestalten. Ihre Begabungen werden gefördert und koordiniert. Gleichzeitig entstehen neue Möglichkeiten der Vernetzung und des Austauschs mit anderen Engagierten.

Für hauptamtlich Mitarbeitende

Alle Rechte und Pflichten bestehender Arbeitsverträge gehen mit der Neugründung auf den neuen Dienstgeber über. Sie bleiben erste Ansprechstelle vor Ort und erhalten durch die größere Struktur neue Möglichkeiten der Zusammenarbeit und des fachlichen Austauschs. Die erweiterten Ressourcen ermöglichen stabilere Arbeitsbedingungen.

Für Gremienvertreter:innen

Sie gestalten den Wandel aktiv mit. Als Teil der Steuerungsgruppe haben sie direkten Einfluss auf die Gestaltung der neuen Pfarrei. Nach der Neugründung haben sie die Möglichkeit, sich in den neuen Gremienstrukturen (Pfarreirat, Verwaltungsrat, Kirchenteams) zu engagieren und dort mit erweiterten Möglichkeiten und Verantwortungen zu wirken.

Für alle Beteiligten

Gemeinsam entstehen neue Möglichkeiten:

- Stärkere Vernetzung zwischen den verschiedenen Orten und Menschen
- Erweiterte Ressourcen für pastorale und soziale Arbeit
- Stabilere Strukturen für die Zukunft
- Neue Formen der Partizipation und Mitgestaltung

- Lebendige Kirchorte als vertraute Anlaufstellen vor Ort

Der Weg ist das Ziel: Jede künftige Pfarrei findet sich in ihrem eigenen Tempo und angepasst an die örtlichen Bedingungen zusammen. Dieser Prozess wird von erfahrenen Berater:innen begleitet und durch umfassende Unterstützung des Bistums gefördert.

Gemeinsam gestalten wir eine Kirche, die Menschen in eine lebendige Beziehung zu Jesus Christus führt und sie befähigt, durch diese Beziehung die Herausforderungen des Lebens anzugehen, sowie Kirche und Gesellschaft mitzugestalten.